

## DIE WERKE VON EVA NIESTRATH

Ein eigener Klang geht aus von Eva Niestraths Werken. Es ist, als verbänden sich in ihnen der "innere Klang" der Dinge, der Gegenstände, mit dem Klang der reinen Formen, die "Große Realistik" mit der "Großen Abstraktion", – die zwei Ausdrucksweisen, die Kandinsky<sup>1)</sup> als die beiden Grundmöglichkeiten der Kunst unseres Jahrhunderts erkannt hatte.

Karg, einfach sind die Formen der Werke Eva Niestraths. Sie lassen die Objekte als Dinge erscheinen, als dinghaft verhaltene Gebilde. Die Werke tragen keine Titel. In diesem Sinne "sprachlos" öffnen sie der Empfindung weite Horizonte. Doch nicht nur Empfindungen bringen sie zum Schwingen. In ihrem gelassenen Insichstehen gilt von ihnen, was Heidegger<sup>2)</sup> vom "Ding" erfuhr: wie Dinge machen sie das "Geviert" von Erde und Himmel, den Göttlichen und den Sterblichen sichtbar: die Erde als die "bauend Tragende", die Gewässer und Gestein birgt, den Himmel als Sonnengang, "Licht und Dämmer des Tages, Dunkel und Helle der Nacht", die Menschen als die, die den "Tod als Tod vermögen", und in alledem einen Wink des Göttlichen.

Noch der "konkreten Kunst" stehen die Papparbeiten (S. 15) der achtziger Jahre nahe, Kreissegmente, die sich wie Flügel auftun, große Rechtecktafeln von nahezu vertikalen Linien durchzogen, doch so, daß das Format sie nicht begrenzen kann, – und damit wie Zonen eines von weit her kommenden Strömens.

Wie überflutet von einem Schauer, der von oben nach unten zieht, wirkt das Relief aus Pappe und Bindfäden (S. 14) von 1988, und wie das verwehende Fragment einer unermeßlichen Weite die Horizontalen des Pappe-Zinkblech-Reliefs (S. 28) desselben Jahres. Mit seinem Schwarz, Grau und Weiß wächst es aus dem Dunkel in ein ungewisses Licht.

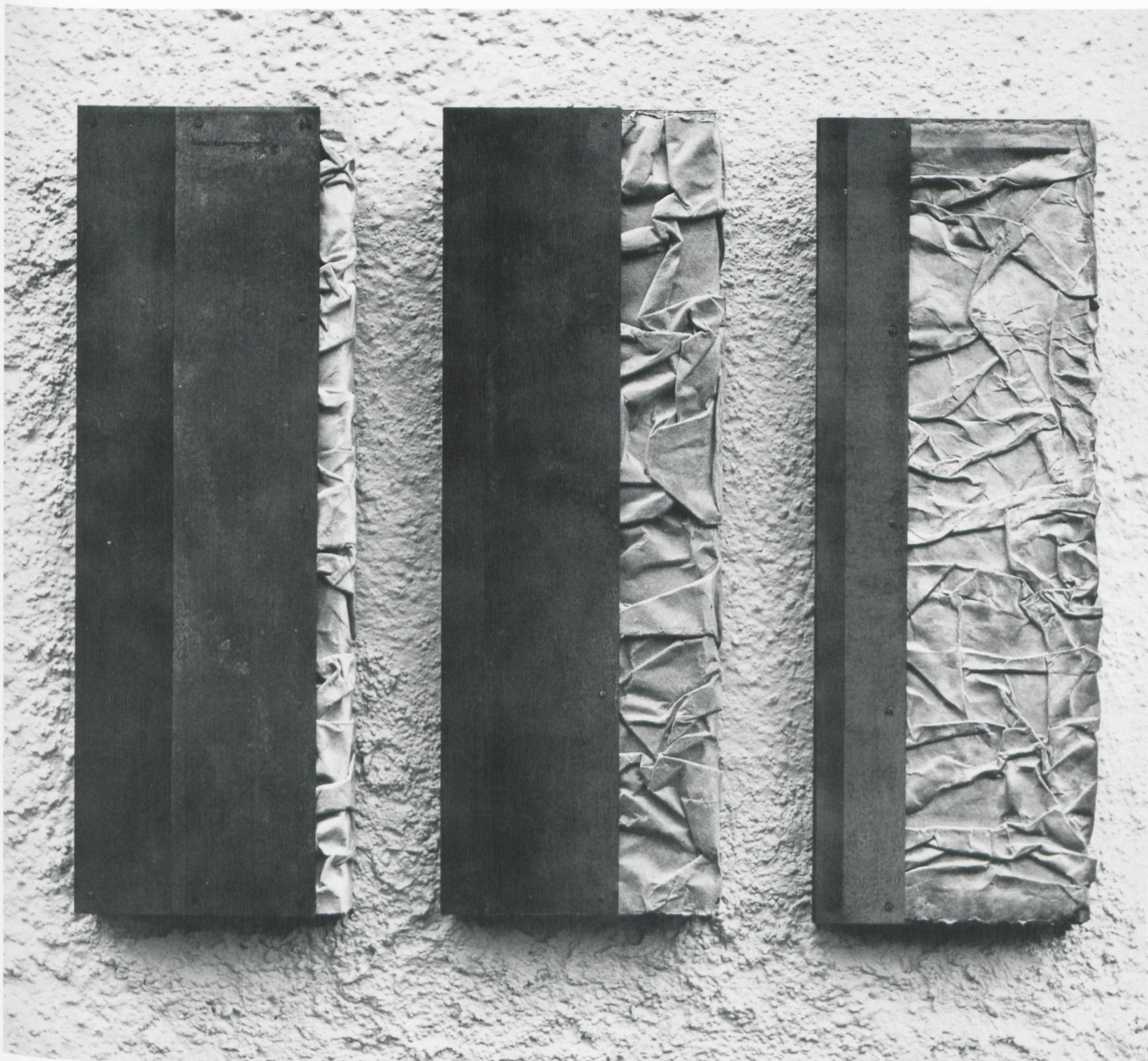
Man mag solche Arbeiten der "konkreten Kunst" zurechnen, aber es fehlt ihnen durchaus das Glatte, Technoide, das Verstandesgläubige dieser Kunstrichtung, das ihr – etwa in der Formulierung Max Bills – so häufig eigen ist. Vielmehr wäre hier zu denken an eine konkrete Kunst im Sinne von Hans Arp, der seine reinen Formen als empfindungsgesättigte, dem Natürlichen offene Gebilde schuf. Aber gegenüber dem wolkenleichten Arp steht Eva Niestrath am anderen Pol solch "konkreter Kunst":

Schwer, erdhafte sind ihre Werke meist, bisweilen dumpf und verschlossen, dem Fremden eines hermetischen Inneren zugewandt, schwermütig, von den Spuren der Zeit, von Alter, von durchlebter Vergangenheit, von Verfall gezeichnet. Und immer sind sie Bekundung eines Hand-Werks im Suchen wie im Finden.

Machtvoll, urtümlich hebt sich das Stahlblech-Pappe-Objekt (S. 23/24) von 1985 empor, wie der Arm eines alten, verbrauchten Riesenkrans. Nicht leicht, graziös ist diese Bewegung, sondern eigentümlich mühevoll, wie in sich selbst zurückgewandt. Eine Schräge durchzieht die langgestreckte Trapezform, Dreiecksformen wachsen aus ihr, – und zerfallen wieder. Auf die Unterfläche wirft sie einen schweren Schatten.

Ganz anders die Kleine Blech-Papier-Ecke (S. 11) von 1989: faltig, verklemmt, verschüchtert scheint sie sich verstecken, verkriechen zu wollen. Aber zugleich springt einen ein fremdes Leben an, ein Leben, das sich zu wehren weiß: wie ein Maul öffnen sich die kantigen Formen, lauernd und bedrohlich.

Alle Objekte fügt Eva Niestrath aus unterschiedlichen Materialien, aus Materialien, die in Konsistenz und Oberflächencharakter einander zu widersprechen scheinen.



Wandobjekt, 1987  
3-teilig  
Stahlblech, Papier, Farbe  
99 x 34 x 8 cm je Stk.

Aus rauhem, freihändig-unexakt geschnittenem Stahlblech, aus grobkörnigem gefaltetem Hollandpapier und aus halbrissigem Holz besteht ein Objekt des Jahres 1989 (ohne Abb.). Im Regelhaften bricht sich das Irreguläre, der Zufall stellt die strenge Form in Frage. Ein in Vertikalstreifen und Dreieckspitze angezeigter Weg nach oben bleibt versperrt, gebunden an das zugleich feste und gefährdete, fragile Stoffliche.

Verletzbar und verletzt wirkt das hohe Objekt (S. 39) desselben Jahres, aus Hollandpapier und Blech, – und gleichzeitig doch stolz und frei. Wie ein Schild aufgerichtet, gehalten von einer zarten inneren Kreuz- und Tau-Form. Was diesem "Schild" an materieller Kraft und Dichte mangelt, wächst ihm zu an geistiger Souveränität.

Vielfalt und Komplexität der Materialien ist die Voraussetzung der komplexen Gehalte in Eva Nistraths Werken. Aus Papier und verzinktem Stahlblech entstand 1990 ein Objekt (S. 21), in dem Stahlblechbänder wie Schienen über Felder aus Papier führen, aber mit ihren "Bohlen" winkelig gebrochen, so daß sie Licht auffangen und in Facetten brechen können, ein Licht, das überall ins Dämmern versickert wie das Licht eines Regentages, kühl und glatt, das für ein paar Minuten durch schwere Wolken dringt. Landschaft, Himmel und altgewordene, gebrauchte Technik blendet dies Werk ineinander.

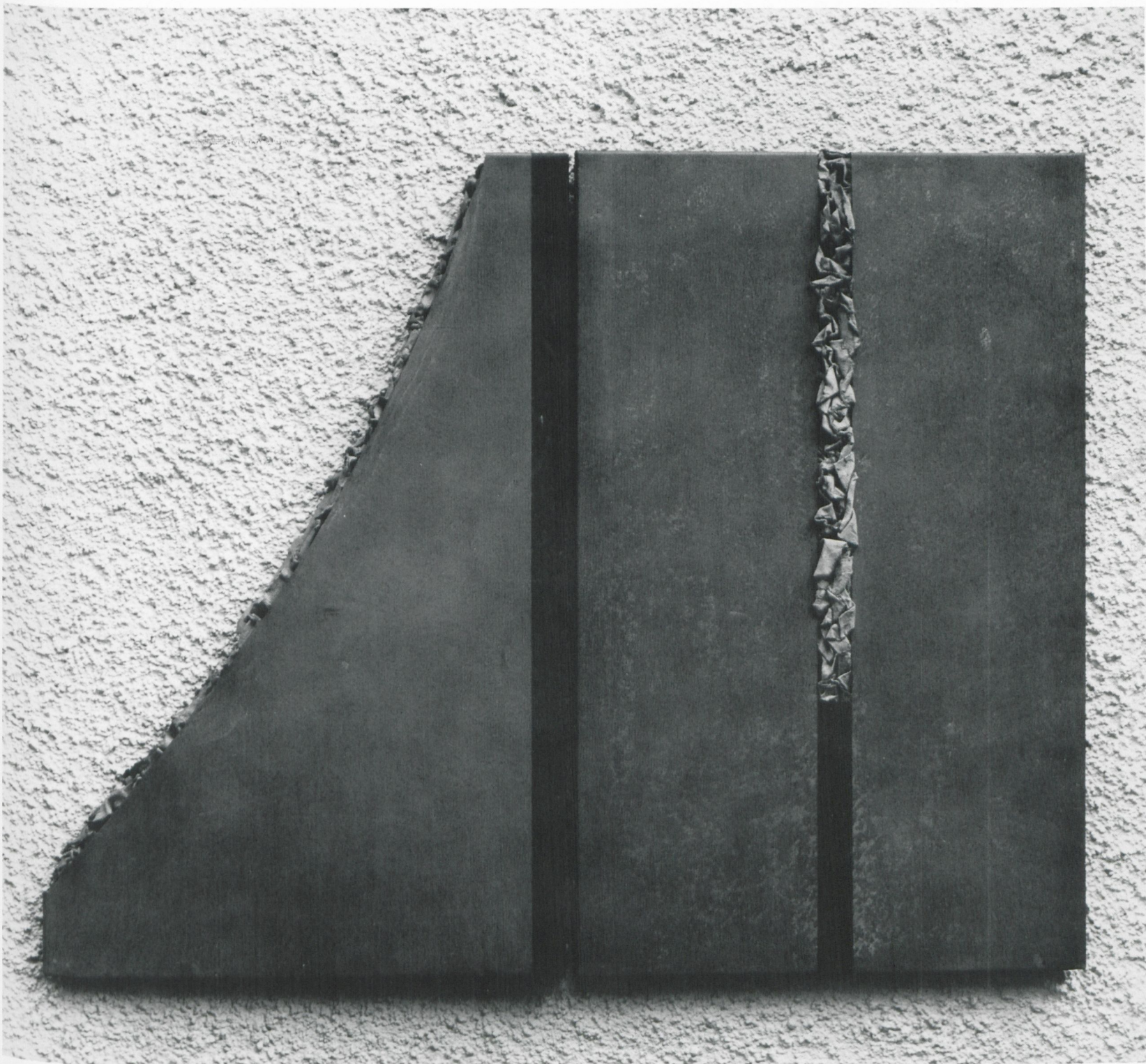
Heller strahlt das Licht von einem Wandobjekt aus denselben Materialien (S. 18), denn entschiedener sind die Lichtträger hier gefügt, als lange, schnelle Stahlblechbänder, die das lichte, in flüchtigen Maserungen bewegte Papier durchstoßen. Stumpfer dann ein zweites Wandobjekt (S. 19): Aus Papier sind hier auch die Schrägstreifen, die Stahlblechbänder wirken als reflektierende Kämme. So steht jedes Gebilde in seiner eigenen Lichtsituation.

Den Horizontalen wird ein Material weit höheren Alters zugemessen. Auf rissiges Holz ist eine rostige Stahlblechschiene über winkligen, auseinanderstrebenden Formen aufgenagelt. Dem Fragment eines antiken Türsturzes gleich steht dies Objekt (S. 27) als Zeugnis einer ins Dunkel reichenden Vergangenheit vor uns.

Ähnlich verhält es sich beim großen Boden-Wand-Objekt des Jahres 1990 (S. 41/42). Doch es steigert den Erdbezug. Als schweres, gewichtiges Gebilde steht es auf dem Boden, wie eine Architektur eigenen Charakters. Den weit sich streckenden Waagrechten antworten viele, schnelle Vertikalen in den in einzelne Lappen zerfasernden Papierstreifen. Im gelassen-schweren Bau entfaltet sich die Polyrythmik flirrenden Lebens.

Zur umfassenden Lebensgebärde aber erwacht das Bodenobjekt (S. 31): Kurvig dreht sich die obere Fläche eines liegenden Rechteckblocks nach oben, wendet sein mit Stahlblechbändern geschmücktes Inneres nach außen, zeigt die darunterliegende Fläche als ebenso geschmückt. Das Ding hält sein dunkles Inneres wie eine Blume in das Licht, den Raum, die Atmosphäre. (Das kleine Relief aus Torfpapier und rostigem Stahlblech – S. 33 – wirkt wie eine Abkürzung dieses Vorgangs.)

Eva Nistraths Schaffen umspannt den Ernst, die Würde der dreiteiligen Gruppe (S. 17), die als stumme, gegen die Vergänglichkeit, die innere Schwerkraft sich behauptende Versammlung von Dingfiguren aufragt, wie die Zartheit, das Flüchtig-Herbe des Wandobjekts von 1991 (S. 34), in dem technische Form, aus der Funktion entlassen, zur bildhaften Poesie wird.



Wandobjekt, 1989  
2-teilig  
Stahlblech, Papier, Farbe  
122 x 158 x 5,5 cm

Eckobjekt, 1988  
Stahlblech, Papier  
max. Höhe: 55 cm



Handgeschöpfte Torfpappe wird im Bodenobjekt dieses Jahres (S. 37) von Stahlblechbändern umfassen, – und, so scheint es, – gefangen. Aber vermag dies Ding nicht aufzufliegen, raschelt nicht Wind zwischen seinen Blättern?

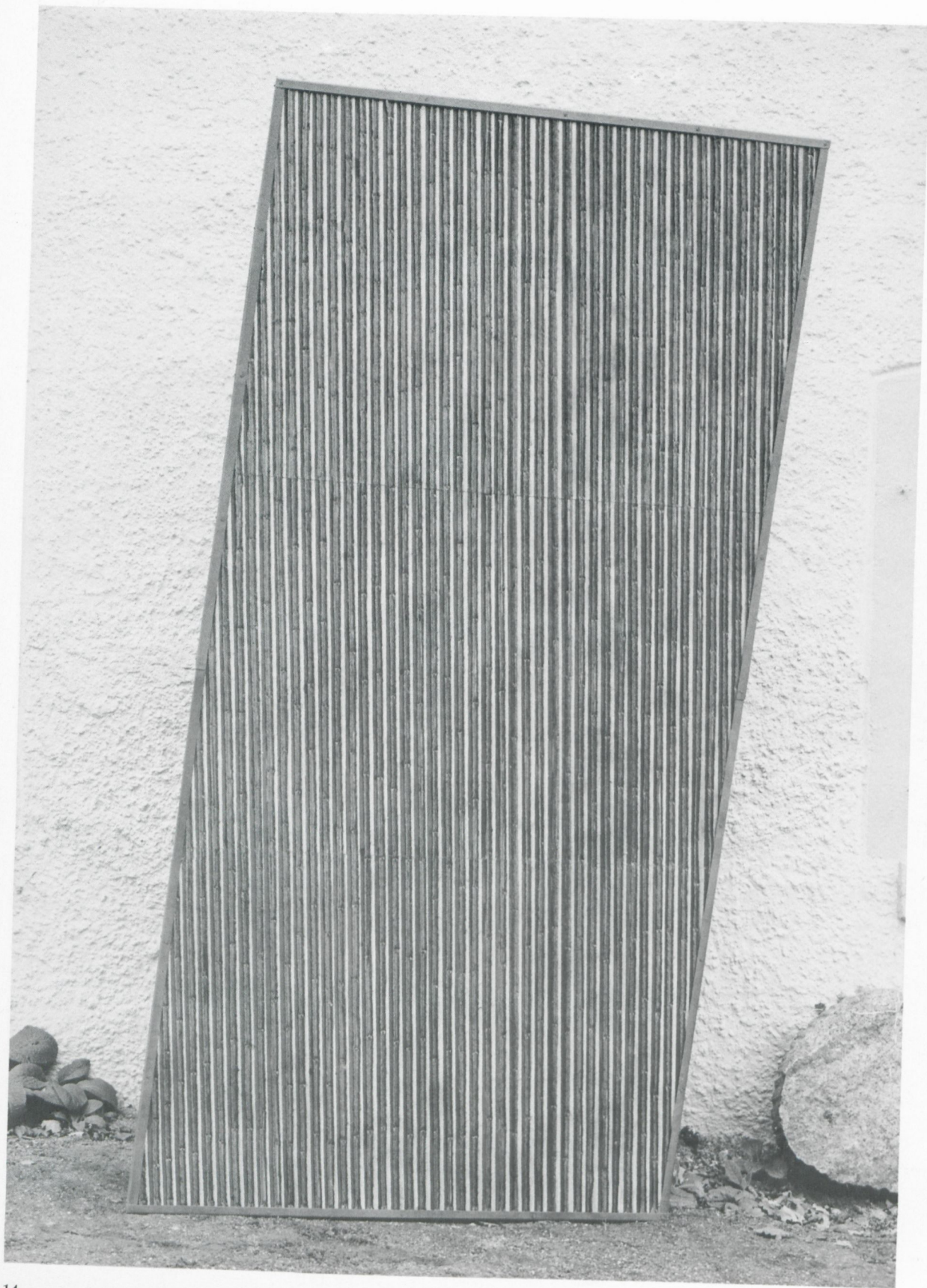
Soviel Offenheit in der Bindung, soviel Leben, gespeichertes und künftiges, in toten Gegenständen, soviel Hoffnung in der Schwermut!

Lorenz Dittmann

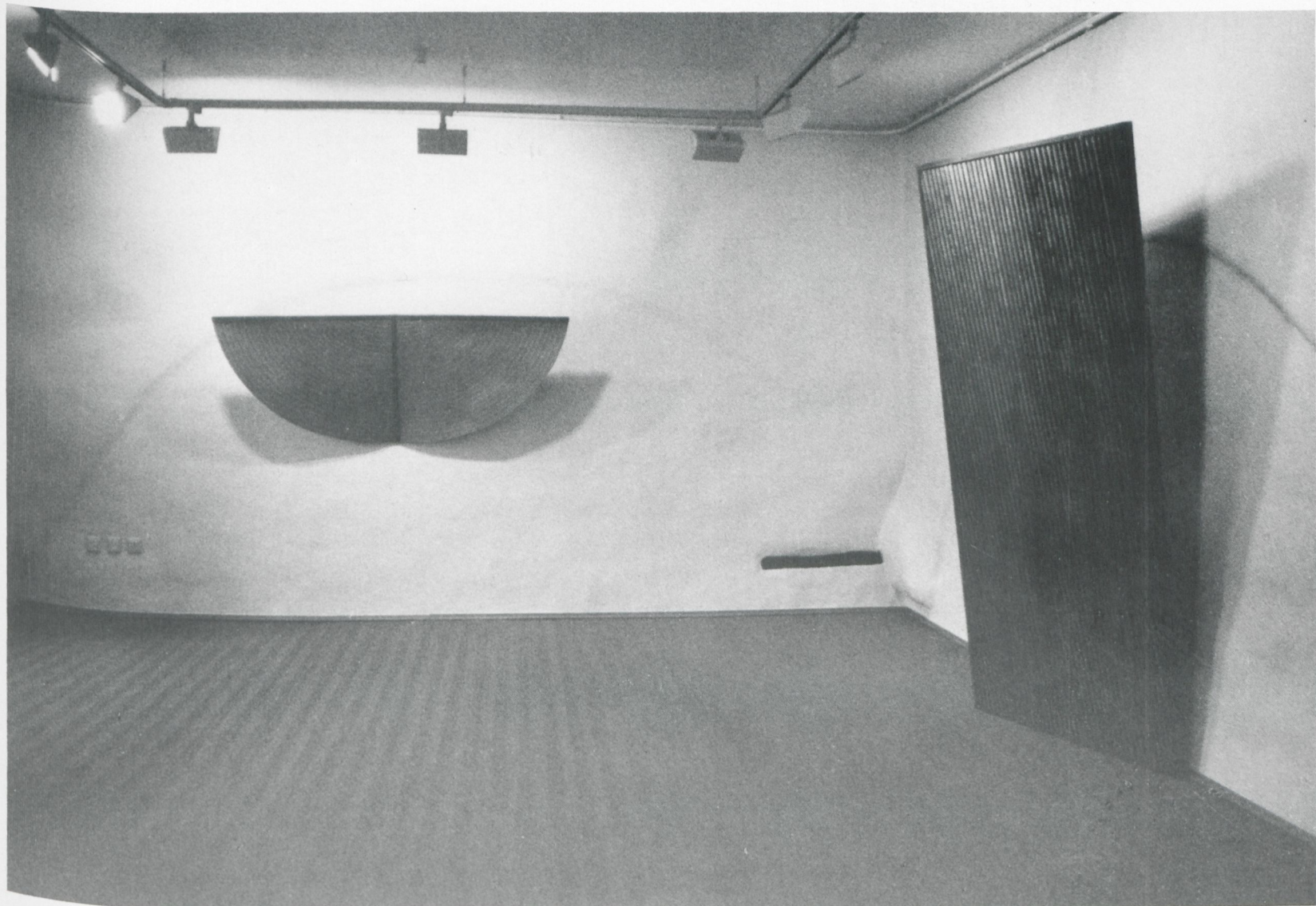
1. Wassily Kandinsky: Über die Formfrage. In: Wassily Kandinsky, Franz Marc (Hrsg.): Almanach "Der Blaue Reiter" (1912). Dokumentarische Neuausgabe von Klaus Lankheit. München, Zürich 1987, S.132 – 182.
2. Martin Heidegger: Das Ding. In: Heidegger: Vorträge und Aufsätze. Pfullingen 1954, S.163 – 181.

Bodenobjekt, 1989  
Stahlblech, Papier  
20 x 72 x 13,5 cm





Wand-Raum-Objekt, 1988  
Pappe, Stahlblech, Bindfaden, Farbe  
245 x 122 x 5 cm





Objekt-Gruppe, 1990

3-teilig

Holz, Stahlblech, Pappe

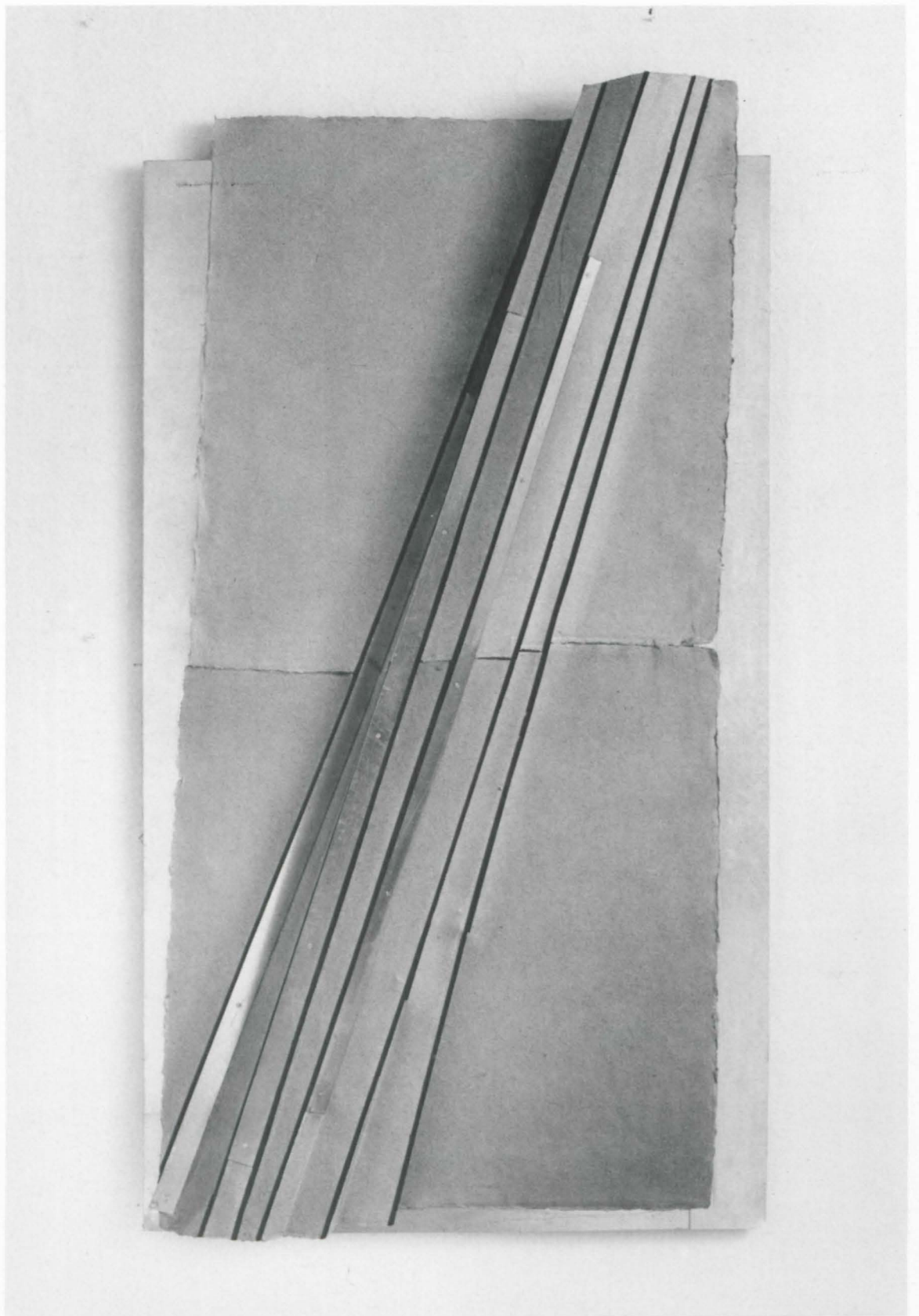
Außenmaß gesamt: 108 x 120 x 55 cm



Wandobjekt, 1990  
Stahlblech, verzinkt, Papier  
123 x 67 x 10 cm



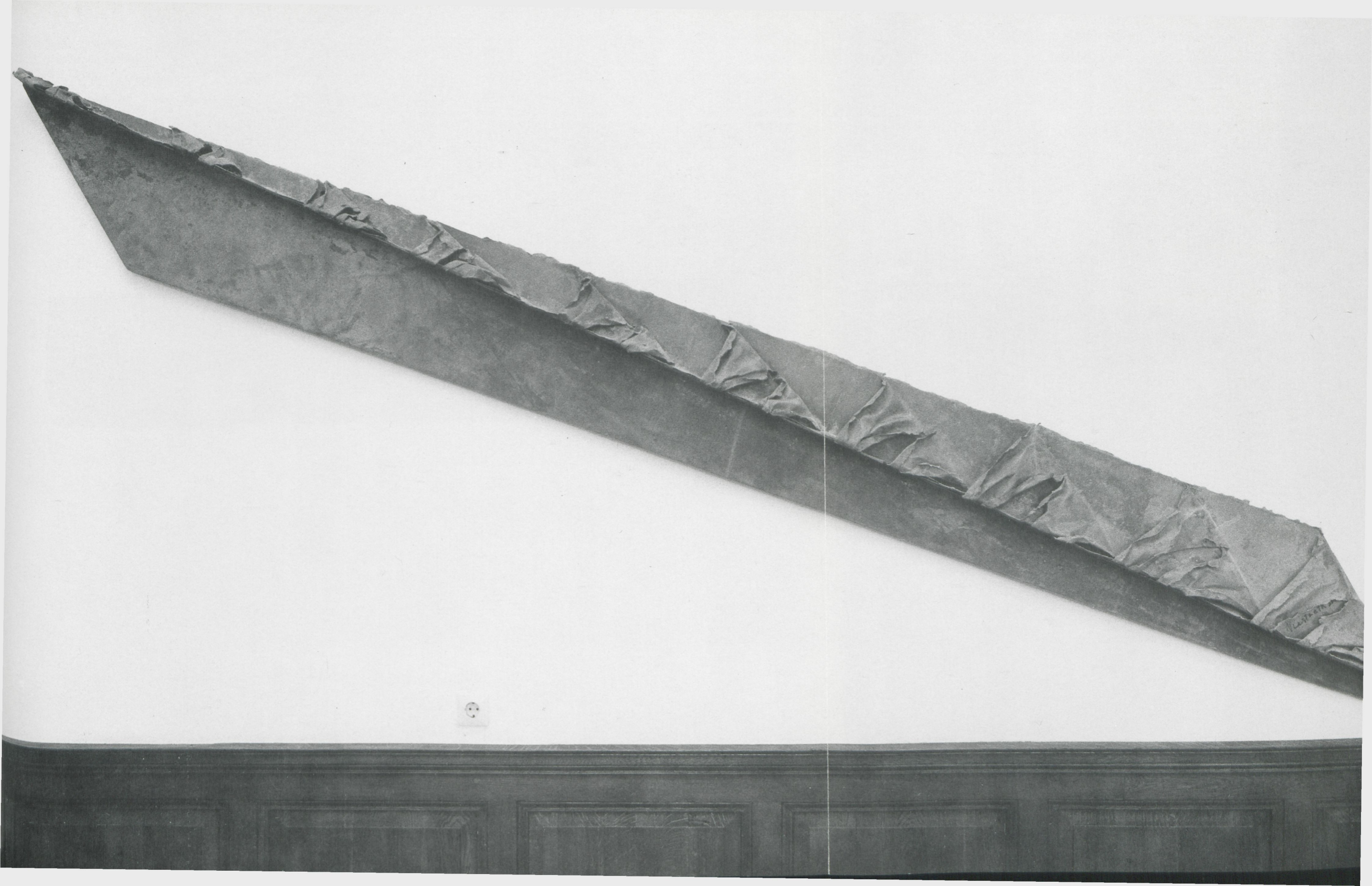
Wandobjekt, 1990  
Stahlblech, verzinkt, Papier, Farbe  
135 x 73 x 14 cm



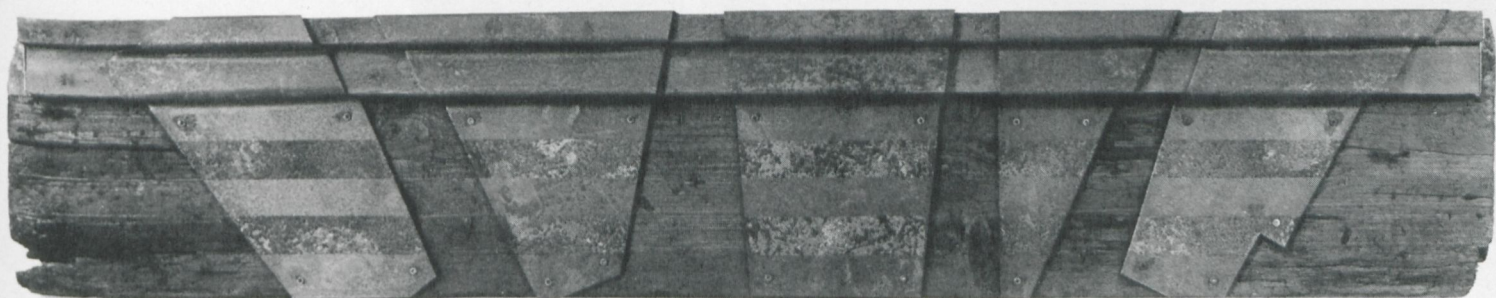
Wand-Boden-Objekt, 1990  
Stahlblech, verzinkt, Papier, Holz  
182 x 250 x 25 cm



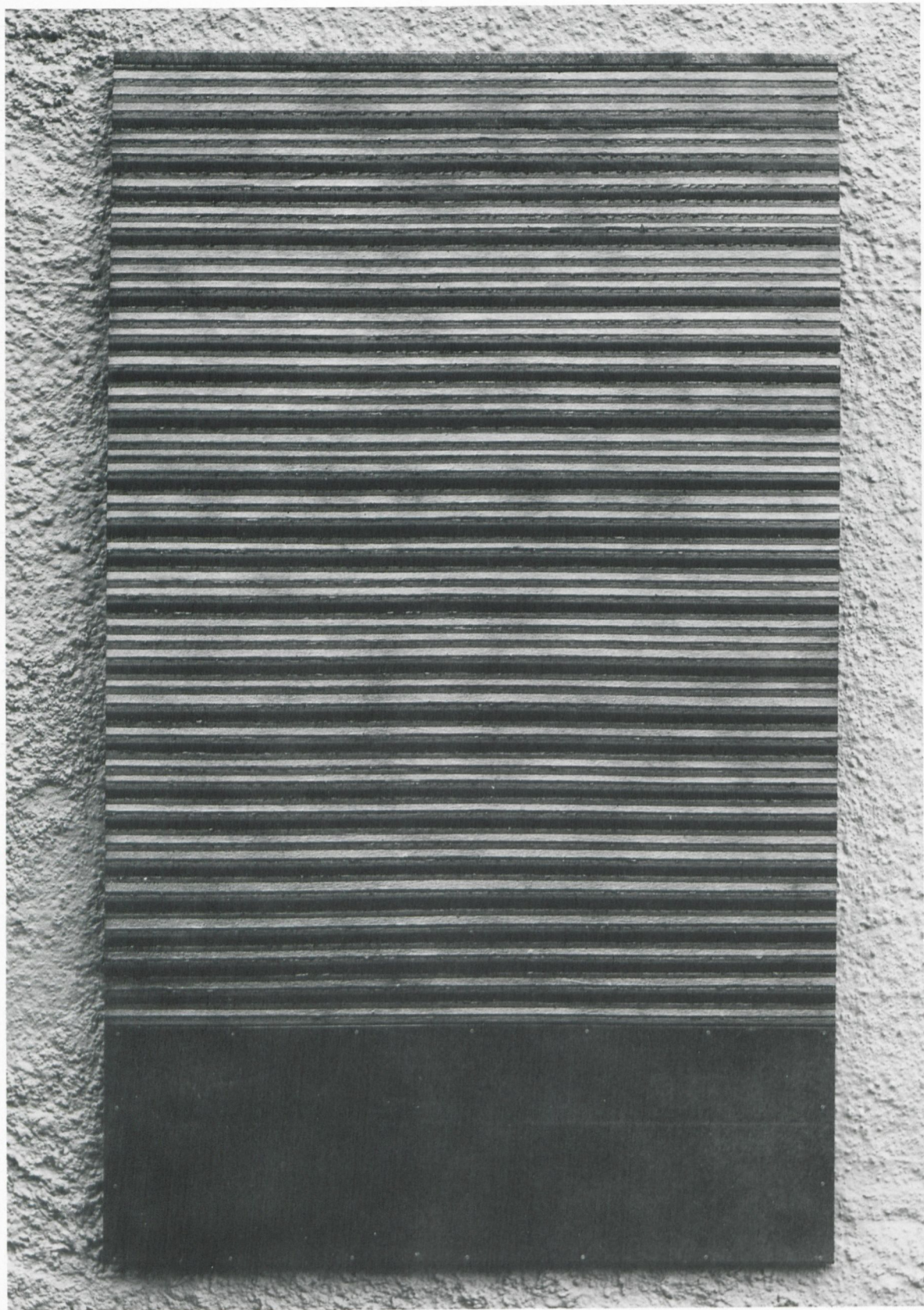
Wandobjekt, 1985  
Stahlblech, Papier  
38 x 420 x 12 cm



Wandobjekt, 1989/90  
Holz, Stahlblech, Farbe  
27 x 148 x 12 cm





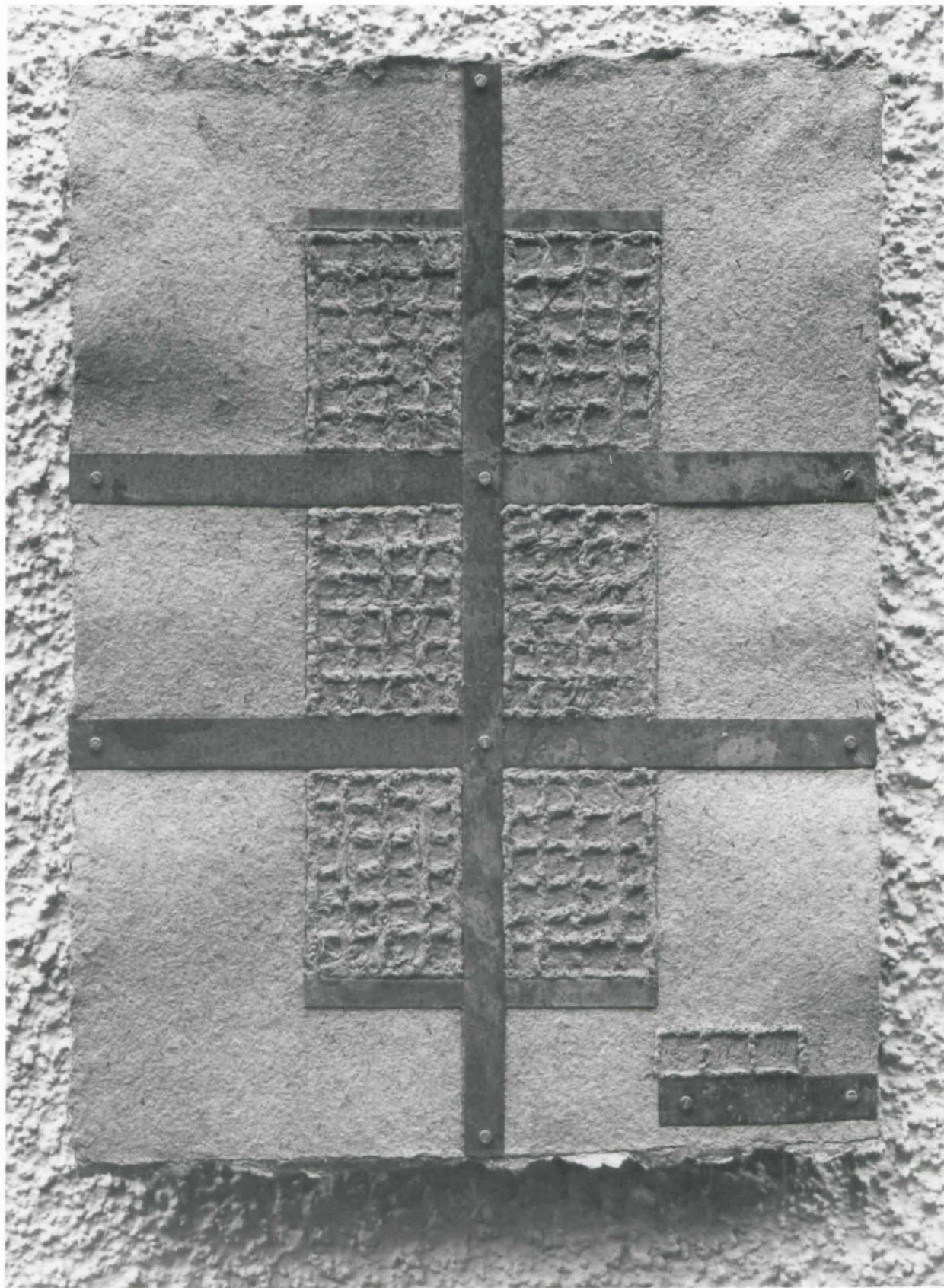


Wandobjekt, 1988  
Pappe, Stahlblech, verzinkt, Farbe  
199 x 120 x 4 cm

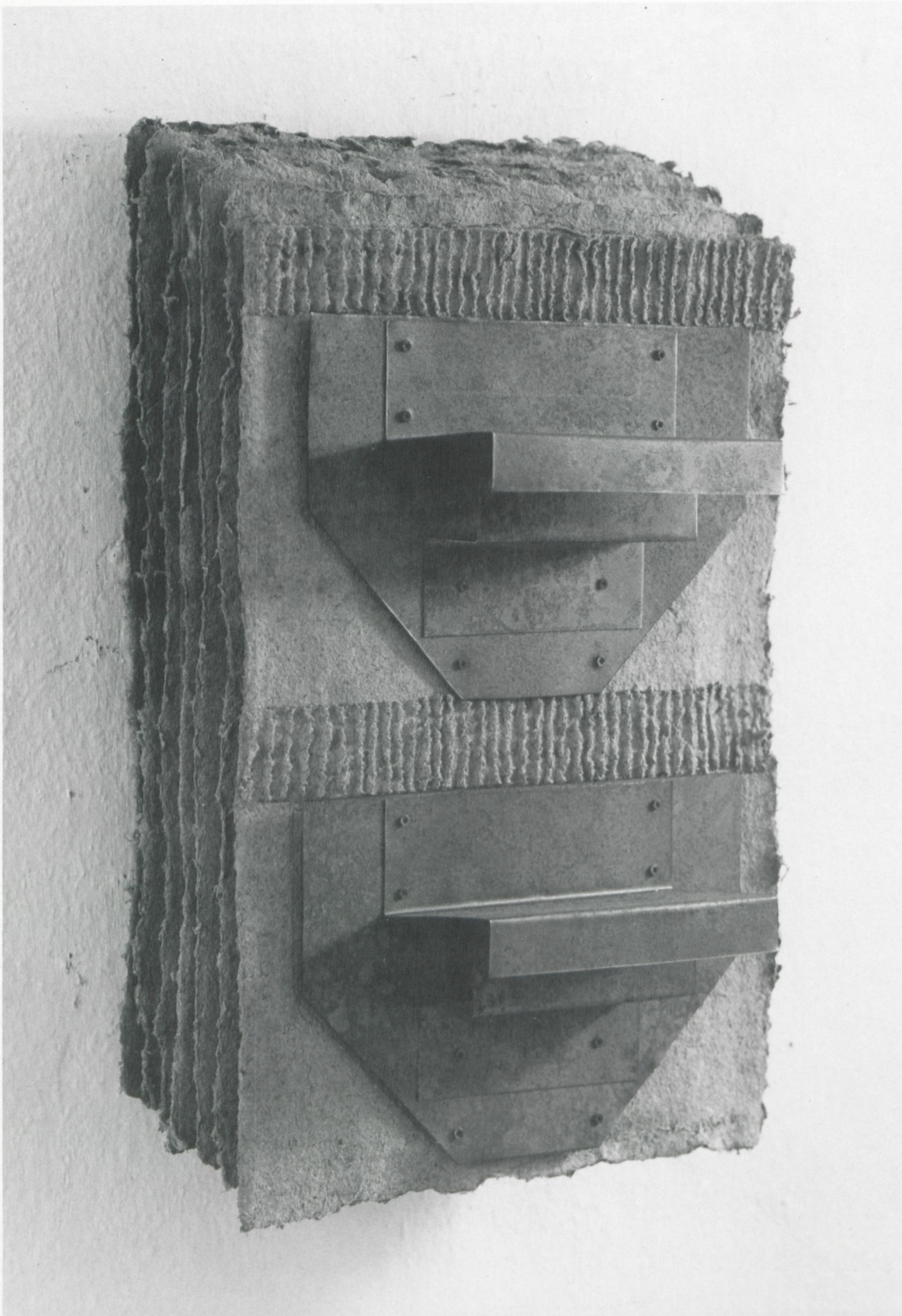
Bodenobjekt, 1990  
2-teilig  
Holz, Stahlblech, verzinkt, Papp<sup>e</sup>  
max. Höhe 60 x 147 x 90 cm



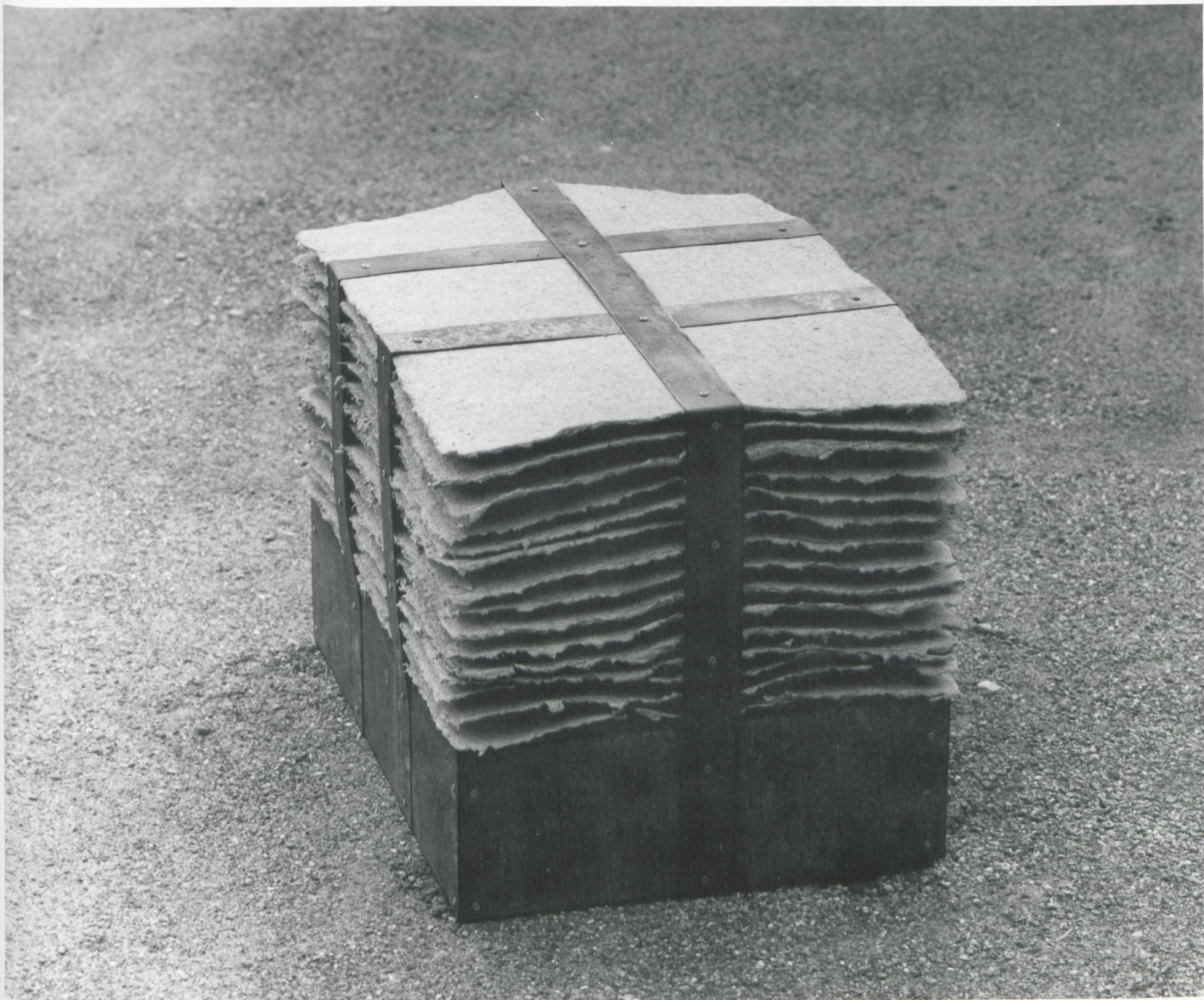
Wandobjekt, 1990  
Torfpappe, Stahlblech, Holz, Wachs  
62 x 46 x 3,5 cm  
Privatbesitz



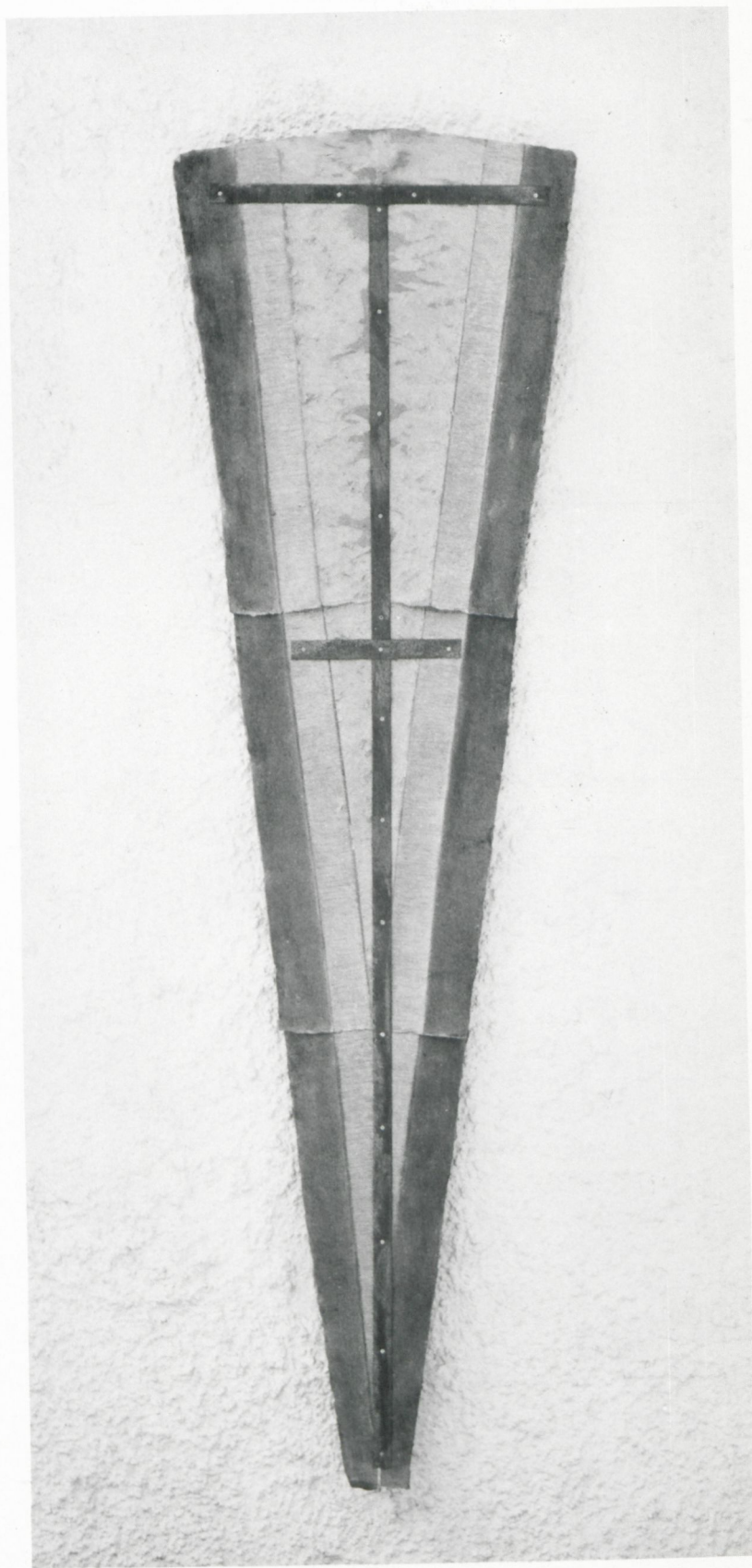
Wandobjekt, 1991  
Torfpappe, Stahlblech, Holz  
69 x 46 x 12 cm



Bodenobjekt, 1991  
Torfpappe, Stahlblech, Holz  
45 x 45 x 62 cm



Wandobjekt, 1989  
Papier, Stahlblech, Wachs  
max. Länge: 215 cm  
Märkisches Museum, Witten



Boden-Wand-Objekt, 1990  
Holz, Stahlblech, Papier, Farbe  
54 x 262 x 32 cm



